

VERANSTALTUNGSBERICHT

Stefanie Knörck

Titel	Der Aufstieg der Schiiten und die damit verbundenen Auswirkungen für den Nahen Osten
Veranstalter	Woodrow Wilson International Center for Scholars
Art	Vortrag
Datum	18. Januar 2007

Yitzhak Nakash, Nahostexperte an der renommierten *Brandeis University* und Autor des Buches ‚Reaching for Power: The Shi`a in the Modern Arab World‘, erläuterte in seinem Vortrag die sich verändernde Stellung der Schiiten im Nahen Osten. Dabei ging er besonders auf die Situation im Irak, Iran und Libanon ein.

Einleitend wies er darauf hin, dass es bereits seit der iranischen Revolution 1979 bei den Schiiten einen verstärkten Trend zum Aktivismus gebe. Während sunnitische Kleriker eine Autoritätskrise durchlebt hätten, hätten schiitische Kleriker einen Aufstieg zu Führungspersonlichkeiten in ihren Gemeinden hinter sich. Die Schiiten wollten nun Vorteile aus der sich verändernden Lage im Nahen Osten ziehen und politische Macht gewinnen. Hierzu seien die nächsten Monate kritisch. Entweder werde es den Schiiten gelingen, sich mit dem Westen zu arrangieren oder es werde eine Radikalisierung stattfinden. Nakash machte darauf aufmerksam, dass sowohl im Iran als auch im Irak die Mehrzahl der Bevölkerung schiitisch sei, wie auch die gegenwärtige irakische Regierung. Daher hätten sunnitisch geführte Regierungen die Befürchtung, dass die Schiiten eine Vormachtstellung im Nahen Osten erlangen könnten.

Bezüglich des Iran stehe die internationale Gemeinschaft vor der Herausforderung herauszufinden, wie man mit dem stetigen Machtzuwachs des Landes umgehen solle. Hierbei dürfe die innenpolitische Situation Ahmadinedschads nicht vergessen werden. Er sei keine schiitische Version von Saddam Hussein. Schaffe er es nicht, die Situation der iranischen Bevölkerung durch seine Politik zu verbessern, so könne er bereits bei den nächsten Wahlen seine Macht verlieren.

Der Iran teile mit den USA das Interesse, die Lage im Irak und im gesamten Nahen Osten zu stabilisieren. Damit der Iran hier eine positive Rolle spielen könne, müssten die USA dieses Land allerdings politisch integrieren. Es bestehe die Notwendigkeit eines Dialogs zwischen den Ländern.

Der Machtgewinn der Schiiten im Irak seit der Intervention der USA habe die Spaltung zwischen Schiiten und Sunniten verstärkt. Auseinandersetzungen, die am Anfang rein politischer Natur gewesen seien, nähmen immer mehr religiöse

Ausmaße an. Dies habe Folgen für die Zukunft des Landes. Verstärkt werde der Konflikt dadurch, dass immer mehr Kleriker Führungspositionen im Land übernehmen würden, da es keine Zivilgesellschaft gebe, die dies tun könne. Die Mittelklasse sei schon in den 12 Jahren der Sanktionen vor der Invasion durch die USA stark reduziert worden. Zur Lösung der Probleme im Land seien bisher keine Antworten gefunden worden. So wisse man nicht, wie man mit den religiösen Kämpfen im Land umgehen solle und wie man den Irak zusammenhalten und in die Region integrieren könne. Es bestehe zwar weiterhin die Chance, dass der Irak ein geeinter Staat werde, hierzu müsse man aber einen Bürgerkrieg verhindern.

Auch im Libanon hätten sich die Schiiten zu einer mächtigen politischen Gemeinschaft entwickelt, die man nicht mehr ignorieren könne. Aufgrund eines Abkommens bezüglich der Regierungsbildung zwischen den verschiedenen Volksgruppen hätten die Schiiten bis 2005 kaum politische Macht gehabt. Seither gebe es eine stärkere Repräsentation, diese sei aber noch nicht ausreichend. Nach dem Krieg im Sommer würden die Schiiten nun mehr Einfluss und eine neue vereinte Regierung fordern. Auch Hassan Nasrallah, Chef der libanesischen Hisbollah, wolle keinen Bürgerkrieg im Libanon, sondern Verhandlungen der Schiiten mit der Regierung.

Nakash geht davon aus, dass Israel die dominierende Kraft in der Region bleiben werde, der steigende Einfluss der Schiiten jedoch zu einer neuen Machtbalance führen könne. Die USA stünden in den nächsten Jahren vor der schwierigen Aufgabe, einen Balanceakt zwischen den verschiedenen Kräften der Region zu vollbringen und sich weiterhin für die politische Reform in der Region zu engagieren.

In der anschließenden Fragerunde verdeutlichte Nakash, dass man die Probleme der Länder nicht individuell lösen könne, sondern stets die ganze Region betrachten müsse. Dies gelte sowohl für den Libanon als auch für den Irak. Als Erfolg für den Irak würde Nakash ein geeintes, von Schiiten geführtes Land mit repräsentativer Regierung und einer Vereinbarung zur Teilung der Macht bezeichnen. Dies sei aber der Idealfall, der nur unter Berücksichtigung sämtlicher Entwicklungen in der Region erreicht werden könne. Wenn man eine Zersplitterung des Iraks zulasse, bedeute dies nicht nur eine Krise für den persischen Golf sondern für den gesamten Nahen Osten. Ein Truppenabzug sei für die USA zu diesem Zeitpunkt keine Option, da die Gefahr bestünde, dass sich ein Konflikt entwickle, der schlimmer sei als der vorherige Krieg zwischen Iran und Irak. Auch der Iran wolle eine Zersplitterung des Irak vermeiden. Stattdessen wünsche man sich einen von Schiiten geführten, aber schwachen Irak, so dass der Iran seine Stellung als größte schiitische Macht halten könne.